

Redaktion,  
Verlag und Ex-  
pedition:

B. Poersch  
Berlin 20,

für die Interessen der Arbeiter in häuslichen Betrieben  
(Kleinhändler, Metzger, Modenküchen, Straßenreinigung, Kanalisations-Wasserwerke etc.)

# Die Gewerkschaft.

Organ

Abonnement:  
Pro Quartal  
(unter Streifenband)  
40 Pfg.  
Einzelnnummer:  
10 Pfg.

## „Die Gewerkschaft.“

Verlag \* \* \* Redaktion \* \* \* Expedition.

11 JUN 00  
KÖNIGL. BIBLIOTHEK

Berlin, den 9. Juni 1900.  
W. 30. Giesdich-Strasse 49.

An Sie  
General-Verwaltung der Königl. Bibliothek

Berlin.

Via folgende Nummern der  
„Gewerkschaft“ sind leider vergriffen,  
so daß wir nicht in der Lage  
sind, dieselben nachzuliefern  
zu können.

Gelegentlich  
begeben sich  
Br. Poersch.

# ast.

Reinigungs-, Kanalisations-  
Arbeitsleute.

sonstigen Arbeitsleute.

1. Jahrg.  
10 Pfg.

EX.  
Bibliothek Regia  
Berolinensi

Verband, trotzdem uns  
Fortschritte gemacht.  
gegründet worden.

Mitglieder, zahlen regel-  
ungsfonds, damit es  
über unserm Ziele zu  
Erhaltung weiter zahlen  
werden sollen, da sind

Darum, Verbands-  
weitergedeihen unserer  
darüber; das aber

### Leitung.

besonders bei den weib-  
lich, wird be-  
Schule. in der Schweiz  
Anfangstage der männlichen  
in Wollspinnerei im Allge-  
meiner Klasse unter 18 Jahren  
Weiteren die zurückge-  
bliebenen Fabrikarbeiter  
wertigen Folgerung, daß  
eine elf- und mehrstündige  
Verrückte Gefahr bedeutet, ganz  
Beschäftigung und der Zulässigkeit

en Untersuchung der Gesundheitsber-  
beiter und Frauen ergebenden Schluß-  
er dahin zusammen, daß  
blische Arbeiter von allen Körperlich  
wie aus Betrieben, wo ihre Gesund-  
er Substanzen oder staubentwickelnden  
er die eine besondere und anhaltende  
ausgeschlossen werden - und daß

Redaktion,  
Verlag und Ex-  
pedition:

B. Poersch  
Berlin 20,

Hallescher Str. 141a. (Gasanstalten, Straßenreinigung, Kanalisations-Wasserwerke etc.)  
auf Holz- u. Kohlenplätzen und sonstige Arbeitsleute.

# Die Gewerkschaft.

Organ

für die Interessen der Arbeiter in städtischen Betrieben  
(Gasanstalten, Straßenreinigung, Kanalisations-Wasserwerke etc.)  
auf Holz- u. Kohlenplätzen und sonstige Arbeitsleute.

Publikations-Organ

des Verbandes der Arbeiter in Gasanstalten, auf Holz- und Kohlenplätzen  
und sonstigen Arbeitsleute.

Erscheint vom 1. Januar 1897 ab am 1. jeden Monats.

Abonnement:  
Pro Quartal  
(unter Streifenband)

40 Pf.

Eingelnummer:

10 Pf.

Probe-Nummer.

## Was wir wollen!

Ein gewaltiger Kampf tobt gegenwärtig in allen Industrie- und Kulturstaaten der Erde, ein Kampf von solcher Größe und Bedeutung, wie er wohl noch nie in der Geschichte der Menschheit da war. Die Armen haben den Reichen und Mächtigen den Krieg erklärt. Sie sind nicht mehr mit ihrer Lebenslage zufrieden, sondern sie verlangen höhere Löhne, kürzere Arbeitszeit, bessere Behandlung - kurz, eine Hebung ihres Daseins. - Und dieses Verlangen ist voll und ganz gerechtfertigt. Da man nun aber eingesehen hat, daß der Einzelne vollkommen ohnmächtig in diesem Kampfe ist, so haben die Arbeiter Berufsvereinigungen, gewerkschaftliche Organisationen in's Leben gerufen, um durch den gemeinsamen Zusammenschluß das geistete Ziel erreichen zu können. Fast die Arbeiter aller Berufe, gelernte und ungelernete, besitzen derartige Organisationen, die oft tausende und abermals tausende von Mitgliedern aufzuweisen haben. Diese Vereinigungen sind nicht, wie Kapitalisten, Verwaltungsbeamte und die Goldschreiber des Kapitalismus, die bürgerlichen Journalisten behaupten, die Folge von Aufwiegelung und Aufbebung, sondern das Produkt der heutigen wirtschaftlichen Verhältnisse. - Nicht immer sah es in der menschlichen Gesellschaft so aus, als wie gegenwärtig. Die Gesellschaft des Mittelalters z. B. bot in allen Beziehungen ein gänzlich anderes Bild dar, als wie die augenblickliche. Es gab nur Kleinbetriebe. Durch die Entwicklung der manufakturmäßigen Arbeitsweise und durch Verwendung der Dampfkraft wurden die Kleinbetriebe allmählich immer mehr und mehr verdrängt und die Großbetriebe, die Fabriken entstanden. Dieses hatte wieder Umrwälzungen auf anderen Gebieten zur Folge, so z. B. im Transport- und Beleuchtungsweisen. - Durch die technische Revolution bedingt, verschwanden die alten Gesellschaftsschichten, der Handwerker- und Mittelstand, und neue Klassen traten in's Leben. Die gesammten Reich- und Besitztümer sammelten sich in den Händen einer kleinen Minderheit, der Kapitalisten, an, und die Masse der arbeitenden Bevölkerung nahm enorm an Größe, aber auch an Armuth und Abhängigkeit zu. - Dieser Zustand, der sich gegenwärtig immer mehr und mehr zuspitzt, führte naturgemäß zu jenen Kämpfen, von denen wir vorher gesprochen haben. - Zuerst triffen die sogenannten gelernten Arbeiter zu dem Mittel der Organisation, um eine Verbesserung ihrer Verhältnisse herbeizuführen; später thaten dieses auch die ungelerten Arbeiter. Namentlich in letzter Zeit regte es sich unter den ungelerten Arbeitern mehr denn je, sie schlossen für sich Berufsvereinigungen und suchen ihre Lebenslage zu verbessern. So haben denn auch die Arbeiter in Gasanstalten, in anderen städtischen Betrieben und auf Holz- und Kohlenplätzen vor wenigen Wochen eine Vereinigung in's Leben gerufen, den **Verband der Arbeiter in Gasanstalten, auf Holz- und Kohlenplätzen und sonstiger Arbeitsleute**, um bessere Lohn- und Arbeitsverhältnisse für sich erkämpfen zu können. Dieser Verband war eine Nothwendigkeit. Besonders die Arbeitszeit muß in den genannten Betrieben und Berufen verkürzt werden, da sie durchschnittlich viel länger ist, meistens 12 bis 16 Stunden, als wie in fast allen anderen Branchen. Die Löhne sind durchgängig zu niedrig und genügen nicht, um als wirklicher Mensch existiren zu können. Die Behandlung muß eine

eine Einschränkung in Deutschland überhaupt nicht vorgehen. Und doch wird Niemand leugnen wollen, daß für die Arbeiter und besonders für die Arbeiterinnen im Alter von 16 bis 18 Jahren eine mehr als 10 stündige Arbeitszeit in anhaltend sitzender oder stehender Stellung angebracht, eine Ueberbürdung bedeutet, die beim weiblichen Geschlecht vielfach in Deformitäten des Beckens und in der Entwicklung pathologischer Zustände der Beckenorgane ihren Ausdruck findet.

Daß die schweren Schädigungen, welche die Fabrikarbeit in

der Nachtarbeit."

Die sich aus der ganzen Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse der jugendlichen Arbeiter und Frauen ergebenden Schlussfolgerungen faßt der Verfasser dahin zusammen, daß:

3. Frauen und jugendliche Arbeiter von allen körperlich anstrengenden Arbeiten, sowie aus Betrieben, wo ihre Gesundheit durch Einwirkung giftiger Substanzen oder staubentwickelnden Materialien bedroht wird, oder die eine besondere und anhaltende Aufmerksamkeit erfordern, ausgeschlossen werden - und daß

ast.

reinigung-, Kanalisations-  
tigen Arbeitsleute.

sonstigen Arbeitsleute.

Abonnement: unter Streifenband) 40 Pf.	1. Jahrg
--	----------

en!

Verband, trotzdem uns  
e Fortschritte gemacht.  
egründet worden.

Mitglieder, zahlet regel-  
ungsfonds, damit es  
über unserm Ziele zu  
Führung weiter zahlen  
werden sollen, da sind

Darum, Verbands-  
weitergedeihen unserer  
\* dastehen; das aber

idsleitung.

besonders bei den weib-  
merkbar machen, wird be-  
r Schuler in der Schweiz  
Arbeitszeit der männlichen  
gewinnbringend im Allge-  
meiner Klasse unter 18 Jahren  
Weiteren die zurückge-  
bliebenen Fabrikarbeiter  
werthen Folgerung, daß  
eine elf- und mehrstündige  
genügende Gefahr bedeutet, ganz  
erschäftigung und der Zulässigkeit

würdigere werden, der vollständig überflüssige militärische Drill, welcher namentlich in den städtischen Betrieben herrscht, ist zu beseitigen und unzählige andere Mißstände müssen verschwinden.

Dieses Blättchen will nun den Verband in seiner schweren Aufgabe unterstützen. Namentlich nach zwei Richtungen werden wir zu arbeiten haben. Einmal, die vorhandenen Schäden aufzudecken, sie unbarmherzig an das Licht der Öffentlichkeit zu zerren, für ihre Abschaffung mitzuwirken und vorhandenes Unrecht öffentlich zu brandmarken; ferner aber auch für Aufklärung und Belehrung Sorge zu tragen.

Diese gestellten Aufgaben werden wir aber nur dann voll und ganz erfüllen können, wenn wir moralisch und materiell unterstützt werden. Die Mitglieder des Verbandes und unsere anderen Leser müssen daher von allen bestehenden Mißständen und von allen anderen Dingen, welche geeignet sind, die geistige und materielle Lage der in Frage kommenden Arbeiter zu verschlechtern, uns Mitteilung zugeben lassen, damit wir dieselben zur Sprache bringen können. Jeder muß also Mitarbeiter dieses Blättchens sein, und ist es wohl selbstverständlich, daß die Namen derer, welche uns solche Mitteilungen machen, Geheimnis der Redaktion bleiben, also nicht genannt werden. Aber auch für den Verband muß jeder unserer Leser agitieren, damit derselbe wächst und gedeiht. Sämtliche Gasanstaltsarbeiter, die Arbeiter und Kutscher auf Holz- und Kohlenplätzen, die Arbeiter der Straßenreinigung, der Kanalisations- und Wasserwerke u. s. w. müssen sich demselben anschließen. Nimmt die Zahl der Mitglieder zu, so kann auch dieses Blättchen bald in vergrößertem Format und öfter erscheinen; dann erst wird es seine Aufgaben erfüllen können. So lange dieses nicht der Fall ist, so lange es so klein bleibt, als wie gegenwärtig, wird dasselbe hauptsächlich nur Publikationsorgan des Verbandes sein und viele seiner Aufgaben nicht erfüllen können. — Darum mache man uns von allen Vorkommnissen Mitteilung, darum agitiere man für den Verband, und wir werden dann bald ebenbürtig an der Seite anderer Gewerkschaftsblätter stehen können.

### Der erste Schritt

zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Gesamtkollegenschaft ist die Zugehörigkeit zum Verband. Jeder Kollege in es sich selbst, seiner Familie und der Allgemeinheit schuldig, Mitglied des Verbandes zu werden. Der Verband erstrebt eine Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, des mit durch Versammlungen und eine eigene Fachzeitung vorhandene Mißstände und gewährt Kranken-, Sterbe- und Invaliden-Unterstützung. Das Eintrittsgeld beträgt 25 Pfg. und der wöchentliche Beitrag 15 Pfg.

### Bekanntmachung.

Neu gegründet sind Verwaltungsstellen in **Charlottenburg, Schöneberg und Hildorf**. Die Berliner Gasanstalts-Arbeiter fassen den Beschluß, sich von der Verwaltungsstelle der Holz- und Kohlenarbeiter zu trennen und eine eigene Sektion für sich in's Leben zu rufen.

Der Zentral-Vorstand hat beschlossen, einen **Agitations- und Unterstützungsfonds** zu gründen. Der Fonds soll zur Vererbung der weiteren Agitation und zur Unterstützung bei Streiks, Ausperrungen u. s. w. dienen. Wir müssen aus eigenem Interesse darauf bedacht sein, auch in anderen Orten die Berufsgenossen für den Verband zu gewinnen; dazu sind aber größere Ausgaben nötig (Jahrgelder, Diäten etc.). Ferner müssen wir bestrebt sein, bei Zeiten uns Munition, d. h. Geld, anzuschauen, damit wir, falls es irgendwo früher oder später zur Arbeitseinstellung oder Ausperrung kommt, auch die

Kämpfenden zur Genüge unterstützen können, um Siege und Fortschritte zu erringen. Die Sammlungen sind freiwillige und finden durch Sammelstätten statt. **Wir erwarten, daß sämtliche Mitglieder sich an den Sammlungen fortlaufend beteiligen werden.** Bei dem Zentral-Vorstand stehen von der Verwaltungsstelle Berlin 200 M. ein

### Der Zentralvorstand.

J. A.: Bruno Börsch, Berlin 26, Staligerstr. 141a, IV.

### Unsere bisherige Agitation.

Von Seiten des Zentralvorstandes sind sofort nach der Gründung des Verbandes eine ganze Reihe von Versammlungen für Berlin und Umgebung arrangiert worden, um den Verband an Mitgliedern zu stärken.

Für die **Gasanstalts-Arbeiter Berlins** wurden am 3., 12., 13., 27. und 28. November, am 2. und 8. Dezember in den verschiedensten Stadtteilen Versammlungen abgehalten. Für die **Charlottenburger Gasanstalts-Arbeiter** waren Versammlungen am 13. Oktober und 5. November eubereitet worden, für die **Schöneberger** am 12. und 22. Oktober, für die **Hildorfer** am 15. und 20. Oktober. Für die Arbeiter auf **Holz- und Kohlenplätzen** wurden in Berlin vier Versammlungen arrangiert; für die **Straßenreiniger Berlins** zwei Versammlungen. — Das Resultat der betriebenen Agitation ist als sehr glänzend zu bezeichnen. Wenn auch der Besuch der Versammlungen oft zu wünschen übrig ließ, so kamen doch in den Vor-

orten eigene Filialen zu Stande und in den anderen Versammlungen traten eine Reihe von neuen Mitgliedern bei. Thue jedes Mitglied daher seine Pflicht und wir werden bald weitere Fortschritte aufzuweisen haben.

Der Zentralvorstand.

### Versammlungen.

**Berlin.** In der am 15. November bei King & Co. Alte Jakobstr. 83, stattgefundenen Mitglieder-Versammlung hielt Genosse Pörsch zunächst einen Vortrag über „Parlamentarismus, Gewerkschaftsbewegung und Volksgesetzgebung“, der beifällig aufgenommen wurde. Unter „Verschiedenes“ beschloß man, Handzettel und Plakate, welche die für Berlin und Umgegend errichteten Zahlstellen bekannt geben sollen, drucken zu lassen; außerdem wurden dem Zentralvorstand 100 Mk. zur Deckung seiner Ausgaben überwiesen.

**Charlottenburg.** Am 26. November hielt die hiesige Verwaltungsstelle eine Mitglieder-Versammlung ab. Pörsch hielt einen Vortrag über „Zur Geschichte des Privat-Eigentums“. Unter „Verschiedenes“ wurde beschlossen, die Mitglieder-Versammlungen regelmäßig alle drei Wochen abzuhalten, da dann die Betriebsleute alle sechs Wochen zur Versammlung kommen können.

Wir ersuchen die Schriftführer der Verwaltungsstellen, kurze Berichte über die stattgefundenen Mitglieder-Versammlungen an uns gelangen zu lassen, damit wir ein fortlaufendes Bild von den Vorgängen in den einzelnen Filialen bringen können.

Die Redaktion.

### Verschiedenes.

**Ueber Arbeiterausschüsse in den städtischen Gasanstalten zu Berlin** wird magistratsmäßig berichtet: Die Bildung von Arbeiterausschüssen in den ausländischen Gasarbeitern feinerzeit vom Magistrat zugelassen worden. Der Vorsteher der städtischen Gasdeputation, Stadtrat Kammlau, hat dafür jetzt die Satzungen aufgestellt, die, von der Gasdeputation genehmigt, demnächst eingeführt werden sollen. Danach soll in jeder der städtischen Gasanstalten ein Arbeiterausschuß gebildet werden, dessen Mitgliederzahl, je nach der Größe der Anstalt, drei bis sieben Personen umfaßt. Es soll dadurch den Arbeitern Gelegenheit gegeben werden, durch selbstgewählte Vertreter ihre Wünsche und Beschwerden vorzubringen und auch über sonstige auf das Wohl der Arbeiter bezügliche Fragen amtliche Äußerungen abzugeben. Wahlberechtigt ist jeder mindestens 21 Jahre alte Arbeiter, wählbar jeder dreißigjährige Arbeiter, der mindestens drei Jahre ununterbrochen in der Gasanstalt thätig war. Die Wahl ist unmittelbar und geheim; erforderlichen Falles können die Arbeiter sich in Gruppen theilen nach ihrer Beschäftigungsart oder den verschiedenen Betriebsabteilungen und dann aus ihrer Mitte einen oder mehrere Vertreter wählen. Die Wahlen erfolgen auf drei

Jahre. Die Verhandlungen der Arbeiterausschüsse sollen regelmäßig einmal im Vierteljahr stattfinden, doch kann die Verwaltungsdirektion den Ausschuß auch öfter zusammenberufen. — Mit der Bestimmung, daß die Mitglieder des Arbeiterausschusses mindestens drei Jahre im Betriebe thätig sein müssen, scheint die Gasdeputation etwaige unzufriedene Elemente nach Kräften aus dieser Körperschaft ausschließen zu wollen. Wenn das nur nützt!

**Genosse Stadtverordneter Senz** regte in der Sitzung des Charlottenburger Stadtverordneten Collegiums vom 11. November et. eine Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der bisher gezahlten Löhne für die städtischen Gasanstalts-Arbeiter an. — Ob die Verwaltung diesem gerechten Wunsche nachkommen wird? Wir zweifeln daran! Mögen die Charlottenburger Gasanstalts-Arbeiter sich Mann für Mann dem Verbands angeschlossen, dann wird es eine Kleinigkeit sein, Verbesserungen ihrer Verhältnisse herbeizuführen.

**Hören und Rausen!** Das in einer Gasanstalt Mangel an Beleuchtung sein könnte, müßte ein jeder Mensch geradezu für unmöglich halten und doch ist dem so, und zwar nicht in einer Gasanstalt zu Posenmüchel, sondern in einer Anstalt der königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin.

Wie uns von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist die Hofbeleuchtung in der Gasanstalt V (Schmargendorf) eine Äußerst mangelhafte, indem viel zu wenig Laternen vorhanden sind, so daß an düsteren Tagen die Arbeiter stets Gefahr laufen, sich Hals und Beine zu brechen. Gas und Laternen müssen allerdings in einer Gasanstalt ziemlich theuer sein?! Also „mehr Licht“ arbeiterfreundliche Gasdirektion.

**Wird der Berl einmal stramm stehen!** So werden öfters die Arbeiter der Berliner städtischen Straßenreinigung von den Aufsichtsbeamten angeschrien. Das zu dem Reinigen von Straßen auch das Strammstehen notwendig ist, kann unser Verstand und gewiß auch der vieler Anderer nicht begreifen — Bergessen darf hierbei nicht werden, daß dieselben in den Betrieben einer Stadt vorkommt, deren Leitung „freiinnig“ sein will.

**In Hamburg** stehen gegenwärtig 15 000 Gasarbeiter (Schleureute, Kohlenarbeiter, Fuhrarbeiter, Erwerthörer, Kesselreiner und Seileute) im Streik. Alle Eingangsversuche, welche selbst von hochgestellten Personen gemacht worden, sind bisher an der Probenhaftigkeit der Hamburger Großkaufmannschaft gescheitert. Geldder sind an C. Schipmann, Scharnhor 7, I zu schreiben.

**30 Jahre** bestehen am 1. Januar 1897 die Berliner städtischen Gaswerke; und noch immer schufen die Arbeiter derselben tagtäglich 12, und am Sonntag (beim Schichtwechsel) 14 Stunden. Ehre macht das der Verwaltung gewiß nicht.

**Fremsvorrichtungen** sind durchgängig an den Kohlenwagen nicht vorhanden. Dieses führt viel zu Zusammenstößen und Unglücksfällen, namentlich wenn die Wagen Brücken herunterfahren, da die Pferde, in Folge des

eine Einschränkung in Deutschland überhaupt nicht vorgesehen. Und doch wird Niemand leugnen wollen, daß für die Arbeiter und besonders für die Arbeiterinnen im Alter von 16 bis 18 Jahren eine mehr als 10 stündige Arbeitszeit in anhaltend stehender oder stehender Stellung zugebracht, eine Ueberbürdung bedeutet, die beim weiblichen Geschlecht vielfach in Deformitäten des Beckens und in der Entwicklung pathologischer Zustände der Pectenorgane ihren Ausdruck findet.

Daß die schweren Schädigungen, welche die Fabrikarbeit in

der Trachtarbeit.“

Die sich aus der ganzen Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse der jugendlichen Arbeiter und Frauen ergebenden Schlussfolgerungen faßt der Verfasser dahin zusammen, daß

3. Frauen und jugendliche Arbeiter von allen körperlich anstrengenden Arbeiten, sowie aus Betrieben, wo ihre Gesundheit durch Einwirkung giftiger Substanzen oder staubentwackelnden Materialien bedroht wird, oder die eine besondere und anhaltende Aufmerksamkeit erfordern, ausgeschlossen werden — und daß

ast.

einigungs-, Kanalisations-  
Rigen Arbeitsleute.

sonstigen Arbeitsleute.

ment:  
(unter Kreuzband)  
1. Jahrg.  
10 Pf.

ten!

Verband, trotzdem uns  
che Fortschritte gemacht.  
gegründet worden.

Mitglieder, zahlet regel-  
mäßig den Mitglieds-  
schaftsfonds, damit es  
näher unserm Ziele zu  
Herbeiführung weiter zahlen  
werden sollen, da sind  
e! Darum, Verbands-  
Weitergedeihen unserer  
sichert dastehen; das aber

landsleitung.

ganz besonders bei den weib-  
lichen bemerkbar machen, wird be-  
wusst. So Schuler in der Schweiz  
Erkrankungstage der männlichen  
Baumwollspinnerei im Allge-  
meine die Altersklasse unter 18 Jahren  
der Weiteren die zurückge-  
gangenen jugendlichen Fabrikarbeiter  
merkenswerten Folgerung, daß  
ihnen eine ein- und mehrstündige  
teilweise Gefahr bedeutet, ganz  
Beschäftigung und der Zulässigkeit



Fehlens der Bremsvorrichtung, nicht im Stande sind, den Wagen, welcher oft mit vielen Centnern beladen ist, zu halten und so zu lenken, wie der Kutscher dieses will. Es würde sehr gut sein, wenn das Berliner Polizei-Präsidium, aus Gründen der öffentlichen Sicherheit, eine Verordnung erlassen würde, nach welcher Kohlenwagen mit Bremsvorrichtungen versehen sein müssen. — Dann würden auch die vielen Bestrafungen der Kutscher ausbleiben, für die dieselben heute gar nichts können. —

### An die Verbandskollegen!

Für Berlin und Umgegend sind zur Aufnahme neuer Mitglieder und zur Zahlung der Beiträge folgende Zahlstellen errichtet worden:

1. Metwald, Pudenwalderstr. 11.
2. Lindner, Poststr. 37.
3. Grauer, Luisen-Ufer 53.
4. Harnisch, Wienerstr. 41.
5. Maier, Pöbblersstr. 30.
6. Kummer, Mühlensstr. 36.
7. Wendisch, Fruchstr. 54.
8. Müller, Holzmarktstr. 33.
9. Gientz, Pöbblersdorferstr. 67.
10. Thieme, Danzigerstr. 73.
11. Pahnke, Bernauerstr. 46-47.
12. Kleinert, Müllerstr. 7a.
13. Labewald, Faulstr. 19.

Charlottenburg: Bayer, Wallstraße 96 und Blume, Replerstr. 9

Schöneberg: Ebj, Brunenwaldstr. 110.

Rixdorf: Fricke, Richardstr. 48.

Da die Zahlstellen sich in Restaurants befinden, so werden Zahlungen während des ganzen Tages entgegen genommen.

Wer länger als 4 Wochen mit seinen Beiträgen im Rückstande ist, geht seiner Rechte auf alle Unterhaltungen verlustig. Krankengeld wird für die Berliner Mitglieder jeden Freitag von 8½-10 Uhr Abends im Restaurant von Preuß, Neue Friedrichstr. 20, ausbezahlt. Die Mitglieder-Versammlungen werden durch den „Vorwärts“ oder durch Handzettel bekannt gegeben.

Die Ortsverwaltungen von Berlin und Umgegend.

**Zur Beachtung!** Diejenigen, welche noch Witten vom Streik der hiesigen Gasarbeiter in Händen haben, werden ersucht, dieselben umgehend an das Gewerkschaftsbureau (Adresse: R. Millarg, Annenstr. 16) abzuliefern.

Das Streikkomitee.

### Versammlungs-Anzeigen.

Berlin. Holz- und Kohlen-Arbeiter.  
Sonntag den 18. Dezember, Alte Jakobstr. 83.  
Abends 6½ Uhr: Mitglieder-Versammlung.  
Sonntag, den 27. Dezember, Alte Jakobstr. 83.

Abends 6½ Uhr: Agitations-Versammlung für die in der südlichen Hälfte Berlins gelegenen Bezirke. (Anhalter-, Potsdamer-, Sörliger-Bahnhof u. s. w.)

Berlin. Gasanstaltsarbeiter. Bezirks-Versammlung für den Süden am Mittwoch, den 16. Dezember. Schönleinstr. 6.

Charlottenburg. Donnerstag, den 17. Dezember, Wallstr. 96: Mitglieder-Versammlung. — Wir bitten die Vorstände der Zirkale, rechtzeitig uns darüber Mitteilungen machen zu wollen, wann ihre Versammlungen stattfinden, damit wir dieselben unter dieser Rubrik veröffentlichen können.

### Was wir wollen.

Zur Arbeit, sagt Ihr, seien wir geboren.  
Es kann' auch, sagt Ihr, jeder reich nicht sein;  
Aun, darum sei kein unnütz Wort verloren,  
Wir meiden gern des Reichthums äußern Schein.  
Nicht möchten Euer Geld wir zu beüßen,  
Wir wollen gern von früh bis Abend schwigen,  
Nur wollen wir für unsre Muth' und Schweiß,  
Was uns gebührt: Bezahlet unsern Fleiß!

Ich feld doch nur nicht so bornirt zu glauben,  
Daß wir noch die sind, die wir früher war'n.  
Mögt Ihr vor Wuth ob der Eröffnung  
schrauben.

Wir kändens Tuch! Wir sind nicht mehr die  
Karr'n.

Daß wir gebüdt vor Eurem Geldsack stehen,  
Die eignen Wünsche unterdrückend, gehen  
Klein, wir sind Menschen und woll'n Menschen-  
recht.

Und woll'n nicht mehr behandelt sein als Knecht.

Wir wollen menschlich leben und wir können,  
Mögt Ihr darob die Köpfe schütteln still,  
Bei Salz und Brot zu leben, kein Leben  
nennen;

Dazu gehört noch mehr und zwar sehr viel.  
Wir wollen Stuben, Kammern, keine Ställe,  
Gesunde Wohnungen auf alle Fälle.  
Und das zu haben, ist der Lohn zu klein,  
Den Ihr uns zahlt, da muß er großer sein.

Nicht woll'n wir bitten mehr, nein wir ver-  
langen.

Verlangen unser gutes Menschenrecht  
Seht unsrer Frau'n und Kinder hohle Wangen.  
Ich seht sie an und sagt uns: Ist es recht,  
Daß Ihr in unsern lauern Schweiß preßet?  
Und uns, was wir verdient, kaum halb bezahlet?  
Und dabei doch mit Eurem Reichthum prahl't?

**Kollegen! Nur dann werden wir  
zum Ziel kommen, wenn Ihr unab-  
lässig Mitglieder für den Verband  
werb't.**

Drud: Maurer & Dimmid, Berlin SO. 26.

# Die Gewerkschaft.

Redaktion,  
Verlag und Ex-  
pedition:  
H. Boersä,  
Berlin 20,  
Khaliberstr. 141a.

Organ

für die Interessen der Arbeiter in häuslichen Betrieben  
(Waschanstalten, Straßenreinigung, Kanalisations-Wasserwerke etc.)  
auf Holz- u. Kohlenplätzen und sonstige Arbeitsleute.

Abonnement:  
Pro Quartal  
unter Streifband)  
40 Pfg.  
Einzelnnummer:  
10 Pfg.

Publikations-Organ

des Verbandes der Arbeiter in Waschanstalten, auf Holz- und Kohlenplätzen  
und sonstigen Arbeitsleute.

Nr. 1.

Berlin, den 1. Januar 1897.

1. Jahrg.

## Zum neuen Jahre!

Wenn diese Zeilen gelesen werden, dann gehört bereits das Jahr 1896 dem Reiche der Vergangenheit der Geschichte an. Es war für die moderne Arbeiterbewegung, namentlich für die gewerkschaftliche, ein Jahr von großer Bedeutung. Gewaltige wirtschaftliche Kämpfe spielten sich zwischen den Armen und Reichen ab, Kämpfe, wie sie die deutsche gewerkschaftliche Arbeiterbewegung wohl noch nie in solcher Zahl und Größe gesehen hat. Wir erinnern nur an den Streik in der Berliner Konfektions-Industrie, an den Kottbusser Textilarbeiter-Ausstand, an die Aussperrung der Berliner Hut- und Musikinstrumentenmacher und an den noch währenden Kampf der Hamburger Hafenarbeiter. Fast die Arbeiter aller Verufe griffen zu dem Mittel des Streiks, um ihre Lebenslage zu verbessern. Woher diese Erkenntnis? Mit wenigen Ausnahmen hängt sie wohl mit dem wirtschaftlichen Aufschwunge zusammen, der sich bereits im Jahre 1895 bemerkbar machte. Seit den Gründerjahren beinahe sich das gesamte Geschäftsleben Deutschlands, von kurzen Zeiten abgesehen, in dem Zustande der wirtschaftlichen Depression, d. h. die Konjunktur war schlecht. Tausende und abermal tausende von Arbeitern lagen wochen-, monatelang auf dem Platze, konnten keine Beschäftigung finden, und wenn sie schließlich solche nach langem Suchen gefunden hatten, dann mußten sie zu Hungerlöhnen thätig sein. Durch die verschiedensten Ursachen bedingt, hob sich allmählich das wirtschaftliche Leben in dem genannten Jahr. Die Kapitalisten erhielten Aufträge auf Aufträge, mußten mehr Arbeiter einstellen und machten gute Geschäfte. Nun aber auch den Arbeitern bessere Löhne zu zahlen, die lange Arbeitszeit zu verkürzen u. s. w., daran dachte von ihnen Niemand. Sie mußten zu den alten Bedingungen weiter vegetieren. Da rafften sich die Arbeiter auf, verlangten bessere Löhne, verlangten, daß die Arbeitszeit verkürzt werden sollte und stellten andere gerechte Forderungen. Die Kapitalisten gaben, wie immer, freiwillig nicht nach, so daß die Arbeiter gezwungen waren, die Arbeit anzustellen, um ihre Forderungen bewilligt zu erhalten. Dadurch entstanden im vergangenen Jahr die meisten der stärkegeordneten wirtschaftlichen Kämpfe. — Fragen wir nun nach dem Resultat derselben. — Ein großer Theil verlies zu Gunsten der Arbeiter. Die Forderungen derselben mußten bewilligt werden. Was bedeutet das? Erhöhte Löhne, verkürzte Arbeitszeit u. s. w. bedeuten für den Arbeiter verlängertes Leben, Abnahme von Krankheiten, Unglücksfällen und Verbrechen, bedeutet ferner, daß der Arbeiter sich aus seinem thierischen Stumpf-sinne zum wahren Menschen erhebt.

Gewiß gingen auch einige Kämpfe für die Arbeiter verloren. Doch diese Verluste sind nur scheinbarer Natur. Verluste im eigentlichen Sinne des Wortes giebt es für die kämpfende Arbeiterklasse nicht. Diese scheinbaren Verluste tragen nur dazu bei, um zukünftigen Siegen den Weg zu ebnen. Entweder hatte man in dem Bewußtsein der Gerechtigkeit seiner Sache verschiedene Dinge übersehen, die bei jedem Streik nicht aus dem Auge gelassen werden dürfen, oder es handelte sich vor allem darum, erst einmal den Hochmuth einiger Geldprogen zu brechen. Die Kapitalisten wollen nun einmal bei den ersten Kämpfen, die sich abspielen, nie nachgeben, wollen die Arbeiter nicht als gleichberechtigt anerkennen und legen in diesen Fällen lieber Tausende zu, ehe sich als besiegt zu erklären. Doch in Zukunft, wenn die Arbeiter wieder ein-

eine Einschränkung in Deutschland überhaupt nicht vorgegeben. Und doch wird Niemand leugnen wollen, daß für die Arbeiter und besonders für die Arbeiterinnen im Alter von 16 bis 18 Jahren eine mehr als 10 stündige Arbeitszeit in anhaltend sitzender oder stehender Stellung zugebracht, eine Ueberbürdung bedeutet, die beim weiblichen Geschlecht vielfach in Disordinaten des Bodens und in der Entwicklung pathologischer Zustände der Beckenorgane ihren Ausdruck findet.

Daß die schweren Schädigungen, welche die Fabrikarbeit in

der Nachtarbeit."

Die sich aus der ganzen Untersuchung der Gesundheitsverhältnisse der jugendlichen Arbeiter und Frauen ergebenden Schlussfolgerungen faßt der Verfasser dahin zusammen, daß

3. Frauen und jugendliche Arbeiter von allen körperlich anstrengenden Arbeiten, sowie aus Betrieben, wo ihre Gesundheit durch Einwirkung giftiger Substanzen oder staubentworfenden Materialien bedroht wird, oder die eine besondere und anhaltende Aufmerksamkeit erfordern, ausgeschlossen werden — und daß

No. 1 in 8°  
Jaft.

reinigung-, Kanalisations-  
sonstigen Arbeitsleute.

u. sonstigen Arbeitsleute.

Abonnement:  
11 (unter Kreuzband)  
40 Pfg.  
nummer 10 Pfg. | 1. Jahrg.

gen!

er Verband, trotzdem uns  
liche Fortschritte gemacht.  
en gegründet worden.  
e Mitglieder, zahlet regel-  
erstützungsfonds, damit es  
er näher unserm Ziele zu  
unterstützung weiter zahlen  
en werden sollen, da sind  
fer! Darum, Verbands-  
as Weitergedeihen unserer  
pnisirt dastehen; das aber

bandsleitung.

Es ganz besonders bei den weib-  
ren bemerkbar machen, wird be-  
weiser Schuler in der Schweiz  
te Erkrankungsstage der männlichen  
der Baumwollspinnerei im Wä-  
ler die Altersklasse unter 18 Jahren  
loch de. Weiteren die zurückge-  
ng der jugendlichen Fabrikarbeiter  
emerktenswerthen Folgerung, daß  
Jahren eine elf- und mehrstündige  
idheiltliche Gefahr bedeutet, ganz  
Beschäftigung und der Zulässigkeit

ng für  
leacnen  
örtiger-

Bezirks-  
sch, den

17. De-  
ung —  
stzeitig  
wollen.  
damit  
ntlichen

cht sein;  
oren,  
Schein.  
en,  
schwigen,  
Schweiß,  
gleiß!

auben,  
war n.

mehr die

leben.  
den

Renigen-

s Recht.

fönnen,  
u,  
eben

iel.  
Ställe,

lein,  
r sein.

wir ver-

Wangen.  
recht,  
prahier?  
b bezahlt  
prahit?

en wir

unab-

erband

SO. 26.

mal vorgehen, dann handeln sie, wie die Geschichte der Gewerkschaftsbewegung lehrt, nicht mehr so; ihr Geldsack ist ihnen doch lieber, als wie ihre Ehre und sie geben dann nach. Aus den anderen angeführten Fällen werden die Arbeiter aber Lehren ziehen und einsehen, daß zur stegreichen Beendigung eines Streiks mehr als das Recht gehört. — Auch unter den Gasanstalts-Arbeitern regte es sich im vergangenen Jahr. Ein Theil d. Berliner stellte die Arbeit ein. Die Erfolge waren allerdings sehr minimaler Natur. Sollte es aber anders sein? Auch in diesem Falle wurden jene Fehler gemacht, welche die Arbeiter bei ihren ersten Kämpfen stets aufweisen und begreiflich sind. Will man siegen, so muß man nicht nur das Recht auf seiner Seite haben, sondern mehr, viel mehr. In dieser Welt herrscht nicht die Gerechtigkeit, sondern die Macht: wer die Macht hat, der besitzt auch das Recht. Zur Macht aber können die Arbeiter gelangen, wenn sie sich organisieren. Unorganisiert werden die Arbeiter stets ihren Nacken vor dem Kapital und vor den nach kapitalistischen Prinzipien geleiteten jüdischen Unternehmungen beugen müssen. In der Organisation verdoppeln und verdreifachen sich die Kräfte des Einzelnen. Darum Arbeiter organisiert Euch! — Die Hamburger Gasarbeiter haben vernünftiger Weise von einem Streik Abstand genommen. Erst muß eine Armee von wohl einexerzierten und disziplinierten Soldaten herangebildet und Munition herbeigeschafft werden. Dann kann man den Krieg proklamieren, dann wird man siegen. —

Schwere Aufgaben werden wir also im neuen Jahr zu erfüllen haben. Erst an wenigen Orten regen die Arbeiter jener Berufe sich, für die dieses Blattchen thätig sein will und auch hier ist die Zahl der Kämpfenden noch klein. Kirchhofstraße herrscht noch unter den Berufsgenossen der meisten Städte. Zwar mag auch dort schon manche Faust sich gegen die ungerechten Zustände heben, doch sie weiß nicht, wie diesem Uebel abzuhelfen ist. Es wird die Aufgabe des bereits kämpfenden kleinen Häufchens sein, jenen die Führe von der bestehenden Organisation zu bringen und die Wege des Kampfes zu weisen. — Darum thue jeder seine Pflicht, darum arbeite im neuen Jahre jeder mit verdoppelter Kraft, werbe für den Verband, dann werden wir am Ende des neuen Jahres sagen können: „Zwar haben wir große Opfer bringen müssen, haben schwer gekämpft, doch auch gute Früchte sind nun unser Eigenthum.“

### Der Einfluß der Arbeitszeit auf die Gesundheit der Arbeiter.

Unter den Forderungen, welche die organisierten Arbeiter gegenüber den herrschenden Gewalten geltend machen, nimmt die Verkürzung der Arbeitszeit einen hervorragenden Rang ein. Die Arbeiter wissen nur zu gut, welchen großen Werth die Verwirklichung dieser Forderung für sie hat, sie fühlen, daß davon nicht nur ihre gegenwärtige Lage, sondern mehr oder minder ihre Zukunft abhängt und deshalb agieren sie überall energisch für den Achtundentag, trotz die Verkürzung der Arbeitszeit. Dieser Agitation ist es nun wohl zum größten Theil zuzuschreiben, daß noch und noch immer größere Kreise von Ärzten, Hygienikern, Hygienikern, Hygienikern u. die Bedeutung, welche in physiologischer Beziehung die Arbeitszeit besitzt, zu erforschen bemüht waren. Auf den internationalen Kongressen für Hygiene und Demographie\* wurde die Frage nach dem Einfluß der industriellen und gewerblichen Thätigkeit auf die Gesundheit der Menschen wiederholt erörtert. Während auf dem XII internationalen Kongress in Viontongale und Berlin in der Sektion für Demographie ihre großen, allgemeinen Statistiken über die Sterblichkeit in den verschiedenen Berufsarten dem Kongress unterbreiteten, war es

auf dem vorangegangenen VI Kongress in Wien das Thema der Fabrikhygiene und Fabrikgesundgebung, daß von Schuler noch allen Zeiten hin sehr eingehend behandelt wurde. Vor einiger Zeit hat nun der Hygieniker und Medizinalrath Dr. G. Reich in Laren eine Arbeit veröffentlicht\*\*, in der er, auf die bisherigen diesbezüglichen Forschungen fußend, in höchst eingehender und lehrreicher Weise den schädlichen Einfluß der langen Arbeitszeit auf die Gesundheit der Arbeiter nachweist.

„Jedes Uebermaß von Arbeit“, so führt der Verfasser aus, mag dasselbe durch eine mäßig anstrengende Arbeit oder durch eine zu lange Arbeitsdauer veranlaßt sein, macht entweder direkt krank, indem infolge ungenügender Nahrung der Verdauung und Blutbildung allgemeine Ernährungsstörungen oder Erkrankungen (Distomatosen) einzelner Organe bedingt werden, oder indirekt dadurch, daß die Widerstandsfähigkeit des Organismus vermindert und dadurch die Aufnahme von gewerblichen Giften oder Infektionsstoffen begünstigt und die Erkrankungsdisposition im Allgemeinen gesteigert wird.“

Die Einwirkungen einer zu langen Arbeitszeit machen sich um so früher bemerkbar, je anstrengender zugleich die Arbeit und gefährlicher der Betrieb, je jugendlicher ferner und je weniger widerstandsfähig der Organismus und

\*) Gesundheitslehre und positive Volk- und Staatskunde, 2. Aufl.

\*\*) Deutsche Vierteljahrschrift für öffentliche Gesundheitspflege, Bd. XXVII, Heft 2.

# haft.

reinigung-, Aualisations-  
sonstigen Arbeitsleute.  
u. sonstigen Arbeitsleute.

bonnement:  
al (unter Kreuzband)  
40 Hfg  
nummer 10 Hfg. | 1. Jahrg.

## gen!

er Verband, trotzdem uns  
uliche Fortschritte gemacht.  
en gegründet worden.  
e Mitglieder, zahlet regel-  
terstützungsfonds, damit es  
er näher unserm Ziele zu  
unterstützung weiter zahlen  
ten werden sollen, da sind  
fer! Darum, Verbands-  
as Weitergedeihen unserer  
janisirt das; das aber

## bandsleitung.

ch ganz besonders bei den weib-  
chen bemerkbar machen, wird be-  
t, wo L. Schuler in der Schweiz  
die Ertrantungstage der männlichen  
der Baumwollspinnerei im Alge-  
ar die Altersklasse unter 18 Jahren  
roth be. Weiteren die zurückge-  
ng der jugendlichen Fabrikarbeiter  
merkenwerthen Folgerung, daß  
Jahren eine ell- und mehrstündige  
schlechte G-fahr bedeutet, ganz  
schlechte G-fahr bedeutet, ganz  
schlechte G-fahr bedeutet, ganz

endlich drittens, je ungünstiger die soziale Lage  
des Arbeiters ist.

Nach der Ansicht des Verfassers muß deshalb  
1. die Arbeitsdauer um so kürzer sein, je  
körperlicher oder geistig anstrengender und je  
gefährlicher die gewerbliche Beschäftigung ist.

Die körperliche Ueberanstrengung kann nicht  
nur durch die bei der Arbeit geforderte Kraft-  
anstrengung, sondern auch durch die bei der  
Arbeit unne gehaltene Körperstellung bedingt  
sein. Während man in der Schweiz und Öster-  
reich dieser Thatsache in sofern Rechnung trägt,  
als in dem erwähnten Lande das Fabrik-  
gesetz bestimmt, daß in Industrien, in denen die  
Gesundheit und das Leben der Arbeiter gefährdet  
ist, die Arbeitszeit verkürzt werden kann, bis  
die Gefahren beseitigt sind und in Österreich  
ein Hilfsarbeiter vor Ablauf seiner Kündigungs-  
frist die Arbeit verlassen darf, wenn die Gefahr  
für seine Gesundheit vorliegt, - ist in Deutsch-  
land dieser Forderung der Hygiene nur b züglich  
einiger besonders gefährlichen Betriebe Rechnung  
getragen worden. Zu diesen durch Spezialver-  
ordnungen bedachten Betrieben gehören die  
Zweckspiegel-Fabrikanten, in denen im Winter  
nicht länger als acht und im Sommer nicht  
länger als sechs Stunden gearbeitet werden  
darf, wo jedoch Beschäftigungszustlag in  
gänzlich ausföhrfreien Räumen zugelassen ist.  
Arbeiter, die bei ihrer Beschäftigung mit blei-  
haltigen Stoffen oder Produkten in Berührung  
kommen, dürfen innerhalb eines Zeitraumes  
von 24 Stunden nicht länger als 12 Stunden  
beschäftigt werden, was in Rücksicht auf die  
Gefährlichkeit der Arbeit eine Entschärfung zu  
lange Zeit ist.

Zu den besonders anstrengenden und ge-  
fährlichen Arbeiten zählt Dr. Roth nicht allein die  
Hubarbeit, die Arbeit in der Industrie der  
Explosivstoffe und in einer ganzen Reihe be-  
nimmter Industrien, sondern alle diejenigen  
Arbeiten, welche mit dauernder Erschütterung  
des Körpers umgehen oder die zuweilen über-  
mäßige Muskelanstrengungen oder den an-  
haltenden Gebrauch einzelner Organe und  
Muskelgruppen notwendig machen, endlich Ar-  
beiten, die eine besondere Aufmerksamkeit er-  
fordern. Vielfach ist es auch hier eine Arbeit  
von Gefahren, welche die besondere Schädlichkeit  
der Berufsart ausmachen. So ist es beispiels-  
weise in der Schneberei nicht nur die Ueberan-  
streuung einzelner Organe, sondern auch die  
vielfach jämmerliche Ventilation, die Lichtarbeit,  
die anhaltend zusammengebrückte, sitzende Körper-  
haltung und vor allem die gleichmäßige ein-  
formige Arbeitsmethode, die den Organismus  
gefährden.

Die zweite Forderung: die Arbeitszeit, muß  
um so kürzer sein, je weniger widerstandsfähig  
der Organismus des Arbeiters ist, begründet  
Dr. Roth mit einem längeren Hinweis auf die  
in den verschiedenen Ländern bestehenden Be-  
stimmungen bezüglich der Frauen- und Kinder-  
arbeit. Die bestehenden gesetzlichen Einschrän-  
kungen können vom hygienischen Stand-  
punkte aus nicht als genügend bezeichnet werden.  
Jede Fabrikarbeit, die ein anhaltendes Stehen  
oder Stehen notwendig macht, sowie jede  
Jobnarbeit, die eine anhaltende Tätigkeit

einzelner Muskelgruppen und Organe zur Vor-  
aussetzung hat, bedeutet eine Gefahr für den in  
der Entwicklung begriffenen Organismus. An-  
haltendes Stehen, oder Stehen erfordern eine  
ganze Reihe von Fabrik- und Hausindustrie-  
arbeiten, die näher aufzuführen wohl unnötig ist.  
(Fortf. folgt.)

### Schaunmachung.

Nach § 9 unseres Statuts haben die Ver-  
waltungsstellen vierteljährlich mit der Haupt-  
kasse abzurechnen, und sind 50 pCt. der gezahl-  
ten Müalitätsbeiträge und die Eintrittsgebühren  
an den Hauptkassirer abzuführen. Wir erziehen  
die Verwaltungsstellen, dieses umgehend thun  
zu wollen und erhalten die Verwaltungsstellen  
Abrechnungsfornulare zugesandt. Alle Meld-  
endungen sind an den Hauptkassirer **Susan  
Sensh, Berlin, Eilsterstr. 30**, zu richten.

### Der Zentralvorstand.

J. A.: Bruno Först, Berlin 26,  
Stalitzerstr. 141a, IV.

### An die Berliner Mitglieder!

Die Zahlstelle bei Müller, Holzmarkt-  
straße 33, ist aufgehoben.

### Die Ortsverwaltung.

### Correspondenzen.

**Berlin.** Die Arbeiter auf Holz- und  
Kohlenplätzen hatten sich am 13. Dezember in  
der Alten Jakobstr. 83 versammelt. Genosse  
Schumann hielt einen besäftigt aufgenommenen  
Vortrag. Unter „Berichtedes“ bewilligte man  
den Hamburger Hafenarbeitern 30 Mk. und dem  
bewährten, erkrankten Mitgliede Senad 20 Mk.  
aus der Kasse. An Stelle des zurückge-  
tretenen Hauptvorstandesmitgliedcs Ahrends  
wurde Fischer gewählt.

**Berlin.** Die Gasarbeiter lielten am  
16. Dezember eine Bezirksversammlung für  
den Süden ab. Paug verlas die Broschüre  
„Die wirtschaftlichen Umwälzungen und die  
Sozialdemokratie“ von Max Schippel.

### Verschiedenes.

**Mehr Licht.** In der Probenummer dieser  
Zeitung brachten wir eine uns zugegangene  
Mitteilung, nach der die Beleuchtung in der  
5. Berliner Gasanstalt Anstalt Schmaragd ort-  
äußerst mangelhaft sein soll. Jetzt erhalten wir  
von Arbeitern der verschiedenen Berliner An-  
stalten Mitteilungen, daß es in den anderen  
Anstalten genau ebenso aussieht. Leider können  
wir die uns angegebenen Umstände, welche infolge  
der ungenügenden Beleuchtung in letzter Zeit  
vorgekommen sind, nicht anführen, da es hierzu  
an Raum fehlt. Wir erwarten, daß die Ver-  
waltung der Berliner städtischen Gaswerke bald  
Abhilfe schaffen wird, denn in Gasanstalten  
Mangel an Beleuchtung, das ist etwas lächer-  
liches.

**In der 3. Berliner Gasanstalt (Anstalt  
Mühlensstr.)** sind bereits bei Kohnauszahlung

eine Entschädigung in Deutschland überhaupt nicht vorgeseher.  
Und doch wird Niemand leugnen wollen, daß für die Arbeiter  
und besonders für die Arbeiterinnen im Alter von 16 bis  
18 Jahren eine mehr als 10 stündige Arbeitszeit in anhaltend  
sitzender oder stehender Stellung ausgebracht eine Ueberbürdung  
bedeutet, die dem weiblichen Geschlecht vielfach in Disordinaten  
des Bodens und in der Entwicklung pathologischer Zustände der  
Bodenorgane ihren Ausdruck findet.

Das die schwereren Schädigungen, welche die Fabrikarbeit in

der Nachtarbeit“

Die sich aus der ganzen Untersuchung der Gesundheitsver-  
hältnisse der jugendlichen Arbeiter und Frauen ergebenden Schluß-  
folgerungen laßt der Verfasser dahin zusammen, daß

3. Frauen und jugendliche Arbeiter von allen körperlich  
anstrengenden Arbeiten, sowie aus Betrieben, wo ihre Gesund-  
heit durch Einwirkung giftiger Substanzen oder staubentwickelnden  
Materialien bedroht wird, oder die eine besondere und anhaltende  
Aufmerksamkeit erfordern, ausgeschlossen werden -- und daß



nicht dieselben Verhältnisse aufzuweisen, als wie in den anderen Berliner jüdischen Gaswerken. Hier in der 3. Anstalt, müssen die Arbeiter der Nachtschicht mittags um 12 Uhr antreten, um den Lohn zu erheben, während in den anderen Anstalten entweder der Vorkler, oder ein älterer Arbeiter den gesamten Lohn für die Nachtschicht erhält und die Auszahlung dann vornimmt, wenn die Nachtschicht anwesend ist. Bei dem Auszahlungssystem, welches in der 3. Anstalt herrscht, wird den Arbeitern der Nachtschicht die ganze Nacht geraubt Raum zu Hause gekommen, müssen sie wieder umkehren, um ihren schwer verdienten Lohn zu erhalten. Wann sollen die Arbeiter der Nachtschicht denn eigentlich an diesem Tage schlafen? Wir erwarten, daß die Verwaltung der jüdischen Gaswerke auch in diesem Falle für Abhilfe Sorge tragen wird.

**Bei der Kohlenfirma F. Knappe am Dresdener Bahnhofs** geboten rechenmäßige Frühstücke, Mittag- und Vesperausen uns Reich der Mischen. So lange Geiswanne auf dem Hofe sind, dürfen Baufen nicht gemacht werden. Dabei kommt es nicht selten vor, daß die dort beschäftigten Arbeiter erst dann Mittag machen dürfen, wenn andere Arbeiter bald das Abendbrot verzehren. Und das Alles bei einem Stundenlohn von jege und schreibe 25 Pfennigen!

### Versammlungs-Anzeigen.

**Berlin.** Holz- und Kohlenarbeiter Sonntag, den 10. Januar und den 14. Februar. Alte Jakobstr. 83, Abends 6 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung.

Gasanstaltsarbeiter. Bezirks-Versammlung für den Süden am 6 u. 27. Januar bei Gral: Schönleinstr. 6

**Schöneberg.** Mittwoch, den 6. Januar, und Donnerstag, den 27. Januar, Abends 8 Uhr, Brunnenstr. 110: Mitglieder-Versammlung.

Unter dieser Rubrik können wir nur die Versammlungen veröffentlichen, von denen uns rechtzeitig Mittheilung gemacht wird.

### Die Klagen der Armen.

Von Rob. Souther.

„Und warum klagt das arme Volk?“  
Frug mich der reiche Mann.  
„Komm.“ sprach ich, „geh hinaus mit mir.  
Dag ich's dir sagen kann!“

Es war Abend, und im Schneetuch lag  
Der Straßen od' Kevier;  
Wir hatten Rod und Mantel an,  
Und dennoch froren wir.

Ein alter Mann trat auf uns zu;  
Sein Haar war dünn und weiß,  
Warum er jetzt nur draußen sei,  
Frug ich denselben Greis.

Er sprach: es wäre freilich kalt,  
Doch Feuer hätte er nicht;  
So hat er denn um Gaben noch  
B: Frost und Sternennacht.

Wir sah'n ein ganz barfüßig Kind  
In schlechter, dürst'ger Tracht;  
Ich frug, warum es draußen sei  
In solcher Winternacht.

Es sprach: „Mein Vater ist zu Haus;  
Krank liegt er auf dem Tod;  
Drum hat man mich hinausgeschickt,  
Zu betteln noch um Brot.“

Auf einer Frauen bleich Gesicht  
Niel der Vaterne Scham;  
Ein Kind im Storb, eins an der Brust  
So sah' ne auf dem Stein

Ich frug, was sie verzöge nur  
Im eif'gen Abendwind;  
Umschauend blick' sie stille fern  
Im Trageford das Kind.

Danach: „Mein Mann ist ein Soldat,  
Schlägt für den König sich;  
Nach meinem fernem Anspiel drum  
Heimbetteln muß ich mich.“

Gelunkten Auges, leicht geschürzt,  
Sah' n wir ein Mädchen dann;  
Mit dem frechen Blick der Sublerin  
Trat sie die Wandrer an.

Ich frug: „Was Süßes hat die Schuld,  
Das Dich zu hüten kann.  
Das Dich zu Schmach und Zerknütung lodt?“  
Sie sagte: „ich bin arm.“

Drauf zu dem Reichen wandt ich mich;  
Lautend er sprachlos stand;  
„Du fragst: Was laßt das arme Volk?  
Und diese sagten's dir!“

### Verband der Arbeiter in Gasanstalten, auf Holz- und Kohlenplätzen u. sonstiger Arbeitsleute.

Verwaltung Berlin.

Sonabend, den 16. Januar 1897,  
im Schweizergarten, im Monbijou:

### Großer Wiener Maskenball.

Anfang 9 1/2 Uhr. Entree 40 Pf.

Billets sind in den Zahlstellen zu haben.

Das Komitee.

Kollegen! Nur dann werden wir  
zum Ziel kommen, wenn Ihr unab-  
lässig Mitglieder für den Verband  
werbet.

Drud: Maurer & Dimmig, Elnabeth-Ufer 55.